

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch halbjährig RM. 15.00 einschließlich 10 % MwSt. (ohne Postzusatzgebühren) bei halbjährlich wöchentlichem Versand, Einzelnummern 10 Pf.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/32. Fernruf 25 241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Anzeigenpreise: Vertikale Nr. 4: 10 Pf. pro Zeile (22 mm hoch) 11,5 Pf. nach Stelle 2, Familienanzeigen u. Stellenangebote 10 Pf. pro Zeile 6 Pf. 11,5 Pf. pro Zeile. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unterlagte Schriftzüge werden nicht aufbereitet.

Schneesturmkatastrophe auf dem Balkan

Simplonexpress von Personenzug gerammt

Istanbul, 13. Februar.

Die durch die großen Schneestürme während der letzten Tage angerichteten Verheerungen haben einen beträchtlichen Umfang angenommen. Die Fernverkehrsverbindungen mit dem Ausland sind unterbrochen. Sechs Personen, die unterwegs von dem Schneesturm, der von einem starken Rältebruch begleitet war, überrascht wurden, sind ertrunken. In der Station Catala wurde der durch das Schneetreiben angehaltenen Simplon-Orient-Express von einem Personenzug gerammt. Der Personenzug fuhr von hinten in den Express, wobei der Spielwagen zertrümmert wurde und die Maschine entgleiste. Verluste an Menschenleben sind bei diesem Unfall nicht zu verzeichnen.

Infolge der Stürme auf dem Schwarzen Meer sind zahlreiche Schiffe überflutet.

Auch die Stadt Smyrna leidet unter den Auswirkungen des Unwetters. Die bereits gemeldete Ueberschwemmung hat sich weiter ausgedehnt, wodurch zahlreiche Dörfer von ihrer Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten wurden. Mehrere bedrohte Dörfer mußten von der Bevölkerung geräumt werden.

Orientexpress eingeschneit

Istanbul, 13. Februar.

Ein mächtiger Orkan, der mit starkem Schneefall verbunden war, hat einen großen Teil der Türkei von der Außenwelt abgeschnitten. Die Telefonverbindungen mit dem In- und Ausland wurden unterbrochen und der Eisenbahnverkehr nach dem Westen mußte eingestellt werden. Von der Pontobrücke im Goldenen Horn saßen sich während des Sturmes zwei Pontons losgerissen, die 7 Motorboote rampten. Bei zwei Dampfern waren die Ankerketten gerissen. Sie trieben gegen ein Caféhaus am Ufer des Goldenen Horns und zerbrachen es. Allenfalls wurden die Dächer abgedeckt. Viele Häfen sind eingeschneit. Der Orientexpress fuhr bei Trabanda eingeschneit. Nähere Nachrichten fehlen, weil die telegraphische Verbindung außer Betrieb gesetzt wurde.

25 Todesopfer in Griechenland

Athen, 13. Februar.

Das Unwetter hält im ganzen Lande an und die Verbindungen sind vielfach unterbrochen. In Saloniki sind infolge der Schneefälle und der Stürme 25 Todesopfer zu beklagen, darunter 10 Ertrunkene. Außerdem wurden 500 Personen verletzt. Beim Untergang eines griechischen Schiffes kamen der Kapitän und 2 Mann der Besatzung ums Leben.

Der Führer in der Olympiastadt

Garmisch-Partenkirchen, 13. Februar.

Am Donnerstag um 8,45 Uhr traf der Führer und Reichskanzler auf dem Flughafen in Garmisch-Partenkirchen ein. Am Bahnhof hatte SS unter Leitung von Obergruppenführer Sepp Dietrich Aufstellung genommen. Der Führer begab sich mit seiner Begleitung, der u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, Stadtschreiber Ruge, Obergruppenführer Brückner, Reichspressesekretär Dietrich und der Leiter des Traditionsbundes München-Oberbayern, Wagner, angehöreten, sofort zum Olympia-Stadion. Arbeitsdienstmänner mit geschultertem Spaten bildeten auf dem Wege vom Bahnhof zum Stadion Spalier. Am Eingang zum Stadion wurde der Führer vom Reichssportführer von Tschammer und Osten und vom Präsidenten der 4. Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Salt, empfangen und auf die Ehrentribüne geleitet. Auf der sonnenüberfluteten Tribüne wohnte dann der Führer dem ersten Eishockeyspiel des Tages, das Großbritannien und Ungarn zusammenspielte, bei. Der Führer verfolgte mit großem Interesse den Kampf.

Nach seinem Besuch im Stadion begab sich der Führer zur Olympialaube am Sudberg, wo er, von den 60 000 Zuschauern freudig begrüßt, dem Kombinationsprogramm beiwohnte. In der Kombination legte der Norweger Gagan vor seinen beiden Landsleuten Hoffmann und Probst. Die Norweger konnten damit ihren Triumph von Chamoni, St. Moritz und Lake Placid wiederholen, wo überall drei Norweger in der Kombination die drei ersten Plätze belegten.

Frisches Soldatenwort gegen Bischofsheke

London, 13. Februar.

Der englische General Sir Jan Hamilton wendet sich heute in der „Times“ gegen den Bischof von Durham, der mit anderen zusammen dafür Stimmung machen wollte, daß die Einladung zur 550. Gründungsfeier der Universität Heidelberg von den englischen Universitätskreisen nicht angenommen wird. General Hamilton schreibt:

„Ich möchte als alter Soldat der Hoffnung Ausdruck geben, daß die wackeren Vertreter unserer Universitäten dem Briefe des Bischofs von Durham nicht die geringste Beachtung schenken. Vor kurzem, als es bekannt wurde, daß ich einige deutsche Frontsoldaten zu Gast haben werde, erhielt ich Briefe, die in demselben Geiste wie die Zuschrift des Bischofs gehalten waren. Man verlangte von mir, daß ich bei dieser Gelegenheit meinen Gästen wegen ihres „brutalen und unnatürlichen Benehmens“ Vorhaltungen machen sollte. Die Briefschreiber erkannten oder verstanden nicht, daß meine Gäste mich dann wegen der Glendeviertel von Glasgow oder der Trostlosigkeit von Durham tadeln würden. Vermutlich würde ein Deutscher mit einer Dürst nach mich losprügeln. Ich würde ihm einen schottischen Fleischpudding an den Kopf werfen, und dann wären beide Länder im Krieg oder zum mindesten einen Schritt näher daran, Hochachtungsvoll Jan Hamilton.“

Flammenzeichen im Fernen Osten

Bombenflugzeuge und Geschütze in Tätigkeit

Schanghai, 13. Februar.

Wie aus Tchangtschun gemeldet wird, ist ein neuer schwerer Zusammenstoß zwischen einer japanisch-mandschurischen Abteilung und einer etwa zweihundert Mann starken mongolischen Truppe erfolgt. Der Zwischenfall soll sich westlich des Sui-Sees ereignet haben, wo die mongolische Abteilung die Grenzstation Dian-ho-tai besetzt habe. Wie von japanischer Seite verlautet, gelang es den vereinigten japanisch-mandschurischen Truppen am Mittwoch, den Grenzort wieder zurückzuerobern, wobei auf japanischer Seite der Verlust von acht Toten und zehn verletzten Soldaten verzeichnet wird. Wie es heißt, haben die Mongolen bei den Kämpfen zwei Bombenflugzeuge eingesetzt. Die Japaner melden weiter, daß sie im Verlaufe der Zusammenstöße mehrere Geschütze und eine Anzahl von Maschinengewehren und Gewehren, teilweise sowjetischer Herkunft, erbeutet haben.

Nachdem bereits der am Dienstag erfolgte Abbruch der Verhandlungen des stellvertretenden Außenministers von Randschuko, Ohsaki, mit dem Generalkonsul der Sowjetunion, Slavutsky, in Tchangtschun starke Erbitterung hervorgerufen hat, hat die gespannte Lage im Grenzgebiet durch den neuen Zwischenfall eine weitere Verschärfung erfahren. Da die Mongolei von Sowjetrußland ähnlich abhängig ist wie die Mandschurei von Japan, sind bei diesen Zwischenfällen die beiden großen Gegner des Fernen Ostens mit ihren Vorposten aneinandergeraten.

Moskaus Einfluß wächst auch in England

London, 13. Februar.

Der Führer des radikalen Flügels der englischen Arbeiterpartei, Sir Stafford Cripps, forderte im Verlaufe einer Rede in London die Bildung einer Einheitsfront der Arbeiterpartei mit den Kommunisten. Das große Ziel sei die Aufrichtung einer Arbeiterregierung in England, die mit der Räteregierung Hand in Hand arbeite. Eine Zusammenarbeit der Kommunistischen und der Sozialdemokratischen Partei sei bereits in Frankreich offen zustande gekommen. Der Redner ließ an seinen wirklichen Absichten keinen Zweifel. Er erklärte schließlich, man dürfe angesichts der deutschen Aufrüstung mit der Bildung der Einheitsfront der Arbeiterklasse nicht mehr zögern.

Delsperre schwerlich durchführbar

London, 13. Februar.

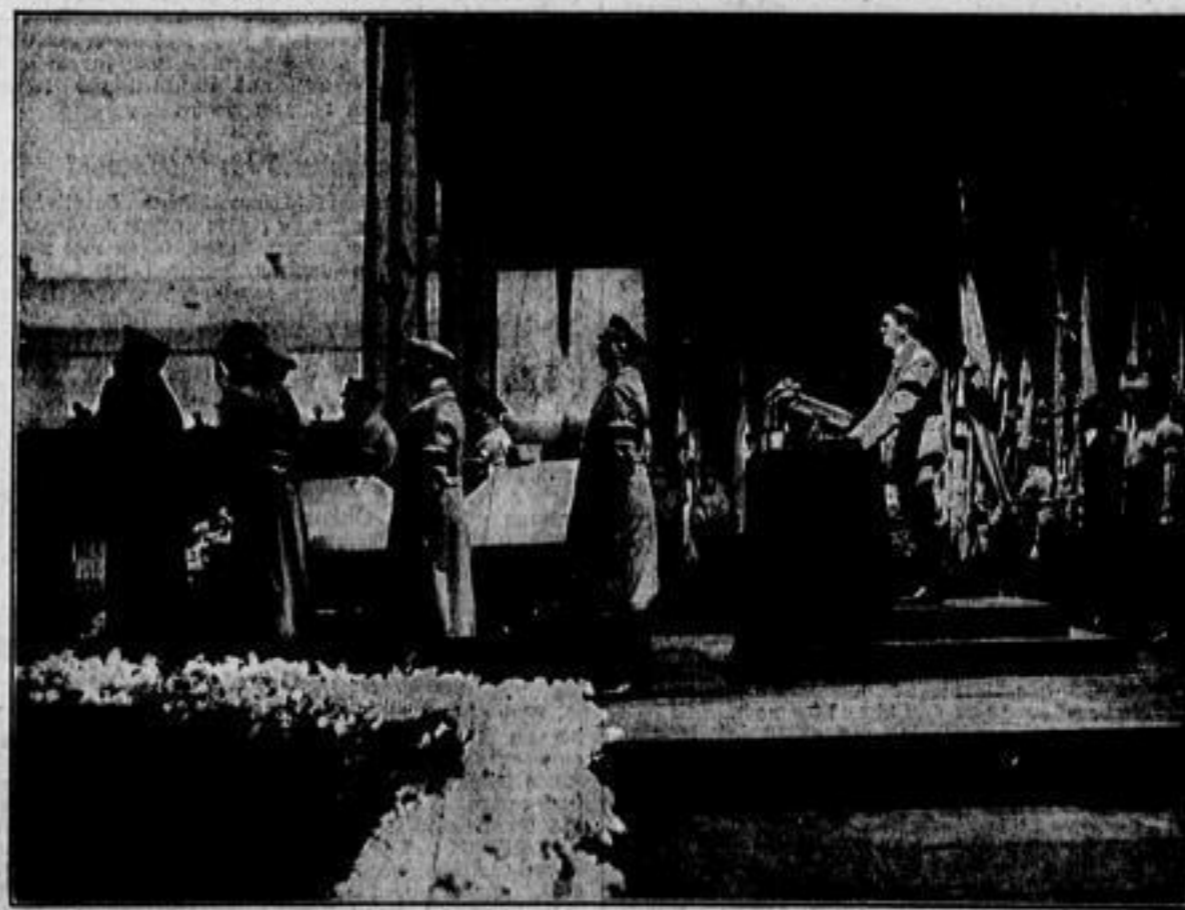
Der Bericht des Genfer Unterausschusses über die Möglichkeiten einer Delsperre wird von den englischen Morgenblättern dahin ausgelegt, daß sich eine wirksame Delsperre zur Zeit schwerlich durchführen lasse. Die gegen die Seehandelsmaßnahmen eingestellten Zettungen erklären mit Begehrigkeit, der Bericht habe dem Plan der Delsperre einen neuen schweren Stoß verleiht. Der „Daily Telegraph“, der der englischen Regierung nahesteht, schreibt, es sei klar, daß eine Delsperre ohne Mitwirkung der Vereinigten Staaten keinen Erfolg haben könne.

Gleichzeitig meldet „Daily Telegraph“ aus Washington, die Tatsache, daß sich der auswärtige Ausschuh des Senats für Beibehaltung der gegenwärtigen Neutralität entschieden habe, bedeute, daß die Vereinigten Staaten voraussichtlich

keine Einschränkung der Delleferungen nach Italien vornehmen werden.

Moralische Ueberredungsversuche bei der amerikanischen Regierung hätten sich als vollständig wirkungslos erwiesen.

Falls der Völkerbund eine Delsperre beschließen sollte, würden die amerikanischen Ausfuhrhändler wahrscheinlich die gesamten italienischen Delbedarfnisse bestreiten können. In diesem Falle würde es zu neuen Reibungen und feindseligen Gefühlen kommen, was katastrophale Wirkungen nach allen Richtungen haben könnte. Die Regierungen der hauptsächlich betroffenen Staaten einschließlich England müßten sich daher ihre Entscheidungen in der Delfrage genau überlegen. Es reize erheblich mehr auf dem Spiele als lediglich die Befreiung eines Anzeifers. Die Staatsmänner müßten weitergehen und sich daran erinnern, daß der Blutdruck Europas sehr hoch sei.



Der Führer während der Trauerrede für den ermordeten Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff in Schwerin

Ash, Weltbild GmbH

STAATSANWALT MÄCKENRÖDT

ROMAN von KARL UNSELT

34. Fortsetzung

„Die Situation ist aber heute eine andere“, warf Georg ein und dachte mit einem schweren Herzen daran, daß er Regine nun lange nicht gesehen würde. „Daher war wir gegen den Staat, weil er es nicht wagte, uns in unserem Kampf gegen den Bedrücker Deutschlands offen zu unterstützen. Heute sind wir für den Staat, durch einen Irrtum aber ist er in allem Glauben gegen uns. Ob der Staat damals gegen uns war, ließ uns verdammt kalt, heute läßt uns das aber nicht kalt.“

„Dieser Irrtum muß beseitigt werden“, bestimmte Dagedorn kurz, als handelte es sich um eine Bagatelle.

„Und wie willst du ihn beseitigen?“
„Indem wir endlich aus der Defensive herausgehen. Man muß an die Dinge herantreten, irgendwie, ganz gleich, ob es im Augenblick Zweck hat oder nicht. Aber man darf sich nicht verkrüppeln, weil da ein rotes Plakat an den Anschlagläufen klebt.“

Regine überfiel ein Ritteln. Was Dagedorn da sagte, war Alarm, war Aufbruch in die Gefahr.

„Das ist sinnlos, Andreas“, rief sie tapfer hervor. Sie fühlte, daß sie blaß wurde.

„Ist das hier sinnlos?“

Darauf wachte Regine nicht zu sagen.

„Ne, nicht du!“ Er legte seine rissige, abgearbeitete Hand auf ihren Arm. „Aber sei ohne Sorge, ich bin nicht leichtsinnig, ich werde weder dich noch Wendland gefährden.“

„Daran habe ich gar nicht gedacht. Ich habe an dich und Georg gedacht.“

Er sah sie sinnend an, eine lange Zeit, dann presste er ihren Arm und sagte: „Um Georg brauchst du dir auch keine Sorge zu machen, und ich, na, um mich hat sich noch nie jemand Sorge gemacht, außer meinen Lehrern auf der Kadettenanstalt. Aber das waren andere Sorgen.“ Er lachte kurz auf.

„Was soll das heißen?“ fuhr Georg drohend auf. „Willst du etwas ohne mich tun?“

„Ja.“

Georg nemte die Hände auf den Tisch und erhob sich langsam, Dagedorn starrte anstarrend. „Und weshalb, Dagedorn?“

„Weil es nur einer machen kann.“

„Und weshalb kann ich das nicht machen?“

„Weil ich das nur kann.“

Regine sah da wie auf dem Sprung. Sie war jeden Augenblick bereit, sich zwischen die beiden Männer zu stellen. Und selbstamerweise fühlte sie sich in Georg mitterleibt, so vollkommen war sie schon durchdrungen von den Anschauungen der beiden Kameraden.

„Du bist ja auch älter als ich“, sagte Georg bitter, „und warst Pöbel.“

„Und du bist ein Idiot!“

„Andreas!“ rief Regine empört und stand auf. Ihr Gesicht flammte rot vor Zorn. Aber dann sah sie in Dagedorns Augen und entdeckte darin so viel Güte und Wärme, daß sie die scharfen Worte, die sie ihm sagen wollte, nicht über die Lippen brachte. Sie setzte sich still wieder hin.

„Regine“, sagte Georg. „Geh mal bitte einen Augenblick hinaus.“

„Nein, das tue ich nicht.“

„Das ist auch gar nicht nötig“, meinte Dagedorn. „Sie hat längst begriffen, daß ich dich nicht zurücksehen will. Für dich gibt es noch genug andere Aufgaben.“

Georg ließ sich zögernd auf seinen Stuhl nieder, aber er war noch nicht beruhigt. „Sag, was du vorhast.“

„Ich will einen Besuch machen.“ Zwischen Dagedorns buschigen dunklen Augenbrauen erschien eine finstere Falte. Der Besuch schien nicht angenehm zu sein.

„Drück dich bitte etwas deutlicher aus“, sagte Georg unwillig.

„Ich will ein paar passende Worte mit Herrn Doktor Hamerlönig sprechen.“

Georg beugte sich vor. „Was?“

Regine sah Dagedorn erschrocken an.

„Ist das so etwas Besonderes?“ Einen Augenblick lag ein Lächeln um Dagedorns harte Lippen.

„Du willst also in das Untersuchungsgefängnis gehen?“

„Es ist wahrscheinlich, daß ich laß.“

Georg sprang wieder auf. „Das lasse ich nicht zu, Andreas! Unter gar keinen Umständen. Es ist genug, daß du dir einmal für mich halt die Knochen kaputtgeschossen hast.“

„Du irrst, Kleiner! Er hat mir keine Knochen kaputtgeschossen, nur ein paar Weichteile.“

„Bitte, laß den Spott, Andreas“, bat Regine und zog gleichzeitig Georg, ihn mit einem lebenden Blick ansehend, auf den Stuhl nieder.

„Wenn du noch einmal ‚Kleiner‘ zu mir sagst —“

„Kann sei mal vernünftig, Georg! Ich muß an Herrn Hamerlönig ein paar diskrete Fragen richten, das kann wirklich nur ich selbst, denn er wird einem wildbreiten Mann wie dir keine Antwort geben. Wir sind ja alte Bekannte.“ Er lachte wieder kurz auf. „Wenn diese Fragen ausreichend beantwortet sind, dann sieht die Geschichte schon ganz anders aus.“

„Nein, das mag ich nicht“, beharrte Georg auf seinem Standpunkt.

„Vah doch Andreas mal zu Ende reden“, bat Regine.

„Er ist noch immer nicht vernünftig geworden. Mensch, Georg, siehst du denn nicht ein, daß du Regine, wenn du geschwätzt wirst, unter Umständen in eine fürchterliche Lage bringst?“

„Nein, Wieso?“ fragte Georg erstaunt.

„Wenn dich die Polizei erst mal hat, dann kriegt sie auch heraus, daß ihr euch von früher her kennt. Willst du, daß Regine in deinem Prozeß als Zeugin erscheine?“

„Ach so“, sagte Georg kleinlaut und sah dann zu Regine hinüber, die verlegen auf ihre Hände blickte.

„Na endlich. Habe ich nicht recht, Regine?“

„Weinwegen wäre das gleich“, sagte sie leise. „Ich habe keine Angst. Aber ich habe Angst um meine Mutter. Sie ahnt, daß ich heute bei euch bin.“

„Verdammt“, entfuhr es Dagedorn, er schlug sich sofort strafend auf die Lippen.

Georg sah erschrocken nach Regines Hand. „Mein Gott, Regine, das ist ja schrecklich. Woher weiß sie es denn?“

„Von mir. Das heißt, ich habe es ihr nicht gesagt, aber sie ahnte es vielleicht längst, und eine Antwort von mir gab ihr dann die Gewißheit. Ich konnte einfach nicht mehr lügen.“

Die beiden Männer starrten eine Weile auf den Tisch und hingen schweren Gedanken nach.

Dann sagten beide zu gleicher Zeit: „Und trotzdem bist du gekommen?“

Regine nickte. „Ich konnte doch nicht anders.“

Dagedorn donnerte plötzlich seine Faust auf den Tisch, daß die Teller klirren. „Verdammt noch eins, davon können wir uns eine Scheibe abschneiden.“ Er hatte wild rollende Augen. Plötzlich nahm er Regines Kopf zwischen seine rauhen Hände und küßte sie behutsam auf die Stirn. „Entschuldige“, sagte er dann und bückte sich zu dem Petroleumofen, weil er einen knallroten Kopf hatte und sich schämte. „Das was sieht nicht ordentlich“, sagte er von unten heraus.

Georg lächelte verloren vor sich hin und streifte unaufrichtig Regines Hand, die leise zitterte.

Klatschend liefen die Wellen gegen den Bootstrand.

Dagedorn lauchte wieder auf und hatte in der Hand eine gläserne Flasche. „Ich glaube, ich habe zu fettig gegessen“, meinte er und blinzelte Georg an.

„Ja, es war ein schweres Essen“, stimmte ihm Georg zu. „Gläser haben wir nicht, das ist unnötiger Komfort und sticht sich nicht für Piraten. Regine, trink zu.“

Er hielt ihr die Flasche hin.

„Vorständig“, mahnte Georg. „Das ist eine scharfe Effenz.“

Regine nahm einen kleinen Schluck und schüttelte sich. „Oh, das brennt aber.“

Dagedorn nahm die Flasche und hielt sie gegen die Lampe. „Ja, ja, kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß — na, auf dein Wohl, Regine! Schade, daß du kein Mann geworden bist. Aber ich habe mich schon damit abgefunden, und so ist es auch ganz gut.“ Er gab Georg die Flasche.

„Auf dein Wohl, tapfere Regine“, sagte Georg, seine Stimme zitterte.

„Ihr sollt nicht so viel aus mir machen. Es war doch selbstverständlich. Trinkt lieber auf das Wohl Doktor Wendlands und seines Freundes. Ohne sie läßen wir jetzt nicht hier zusammen.“

„Danned, sie hat mal wieder recht, Georg! Tue deine Pflicht.“

Als sie Heina Wendlands und seines verständnisvollen Freundes in stiller Dankbarkeit gedacht hatten, drängte sich von selbst das Vorhaben Dagedorns wieder in ihr Denken.

Georg sah jetzt ein, daß er daran nicht teilnehmen konnte. Das Bewußtsein, daß Frau Wendland um Regines Verbindung mit ihnen wußte, bedrückte ihn schwer, und er wagte nicht, an die Folgen zu denken. Er mußte sich wirklich im Hintergrund halten, um Regine nicht noch mehr zu gefährden. Sie war außerdem die Braut des Staatsanwalts, in dessen Händen die Ermittlungen in dem Fall Hamerlönig-Dagedorn lagen, der also zwangsläufig ihr Gegner sein mußte.

„Ach ja“, seufzte er unwillkürlich laut, als sei er allein. Dagedorn und Regine saßen ihn erstaunt an.

„Es ist alles so verflochten“, meinte er verlegen. „Wenn man mal zu denken anfängt, könnte man gleich verzweifeln.“

„Das darfst du nicht“, sagte Regine und sah ihn aufmerksam an.

„Ich sehe nirgends ein Ziel, um das es sich lohnt, dieses Leben noch länger zu ertragen.“ Der Gedanke, daß Regine für ihn unerreichbar war, hatte ihn plötzlich in eine tiefe Hoffnungslosigkeit gestürzt. Er wußte lange, obwohl er tapfer gegen diese Erkenntnis gekämpft hatte, daß er nie aufgehört hatte, sie zu lieben, und daß diese Liebe die stärkste Kraft gewesen war, die ihn nach Deutschland zurückgezogen hatte.

„Schätze Hartwig“, donnerte ihn Dagedorn an, „Du armerfeller Wicht, schämst du dich nicht? Du hast kein Ziel? Weicht du denn nicht mehr, um was es geht? Ruh dich dir das wirklich noch sagen?“ Er beugte sich weit über den Tisch, seine Augen waren dunkel vor Erregung. „Wohin haben wir da mal leben? Oder für Brot? Oder für ein schönes Leben? Doch nur für Deutschland, das damals von außen und innen bedroht war. Das, was uns damals als dunkles und fernes Ziel unserer unterirdischen Tätigkeit vorstach, das ist heute erreicht. Was wir beabschieden und machtlos angefangen haben, ist vollendet — und wir sind nicht dabei. Für uns ist noch kein Platz da. Um diesen Platz, Hartwig, um einen weltlichen, ehrlichen Platz, darum geht es heute. — So, nun weicht du es.“ Er ließ sich wieder zurückfallen. Das Feuer in seinen Augen war erloschen. Sein Gesicht sah kühl und glatt aus, als sei nichts gewesen.

Georg hatte zusammengesunken dageessen. Jetzt streckte er in einem plötzlichen Impuls seine Hand über den Tisch. „Verzeih, Andreas!“

„Quatsch“, brummte Dagedorn und zog aus seiner Westentasche ein zusammengecrulltes Stück Papier. Er wickelte es auseinander und nahm mit vorsichtigen lippen Fingern eine halbe Zigarette heraus. „Ich verstehe dich ja. Mich ärgert bloß, daß du dich nicht aufkommst.“ Dann steckte er die Zigarette an und zog mit schmerzlichen Gedanken den Rauch ein.

„Es wird nicht wieder vorkommen, verlaß dich darauf!“ sagte Georg fest.

Regine hatte den Kopf in die Hand gestützt und vor sich auf den Tisch gestarrt. Die Worte Dagedorns hatten sie aufgewühlt und eine Flamme in ihr entzündet. Ja, auch sie wollte alles einleihen, um diesen beiden Männern zu helfen, ihr Vaterland wiederzufinden.

„Hebrigens“, sagte Dagedorn in ihre Gedanken, „brauche ich für meine Aktion die Hilfe. Wo hast du die eigentlich hingeleigt? Ich habe sie schon überall gesucht.“

„Die habe ich Regine mitgegeben, sie waren mir hier nicht sicher genug.“

„Das war auch ganz gut, man kann ja nie wissen, ob und nicht doch einmal trotz äußerlicher Ansehens unserer Anfertigung eine Spürnahe auffindet.“

„Ja, außerdem wollte Regine gern einmal genau wissen, um was es sich handelt.“

Dagedorn lachte plötzlich auf.

„Was lachst du?“ fragte Regine, denn sie glaubte, es machte sich über sie lustig, weil sie sich für diese technischen Dinge interessierte.

„Ach, mir ging was ganz Komisches durch den Kopf. — Es ist ja auch eigentlich zum Lachen. Hier sind die Papiere nicht sicher genug, deshalb bringen wir sie besser in die Wohnung des Herrn Staatsanwalts, der uns sucht.“ Als er die erstarnten Gesichter Regines und Georgs sah, schimpfte er sich im Stillen einen Esel. Aber nun war es einmal geschehen. Es war tatsächlich für Georg gut, wenn Regine eine Weile nicht mehr kam. Das konnte ja zu unangenehmen Konflikten führen, deren Folgen nicht abzusehen waren. „Ja“, meinte er dann sachlich, „wie kriegt ich nun die Papiere?“

Regine fuhr aus ihren schweren Gedanken auf. „Ich werde sie Doktor Wendland geben.“

„Ausgeschlossen!“

Sie kommt also nicht mehr wieder, dachte Georg, aber er unterdrückte tapfer seinen Schmerz.

„Ich habe doch große Angst um dich, Andreas“, sagte Regine. „Wie willst du bloß in das Gefängnis hinein kommen?“

„Ach, darin habe ich einige Übung, nicht wahr, Georg?“

„Allerdings. Hansen haben wir zweimal herausgeholt“, bestätigte Georg. Er hatte sich jetzt wieder in der Gewalt.

„Ja, das haben wir.“ Ueber Dagedorns Gesicht lag ein finsterner Schatten. Seine Lippen waren fest zusammengespreizt.

„Ich muß jetzt gehen“, sagte Regine und erhob sich. Dann zog sie aus ihrer Tasche einen Geldbeutel und schob ihn auf die Tischdecke. Die beiden Männer schielten verstohlen nach dem braunen Papier, und dann saßen sie verflissen weg.

„Schweibenhörner“, rief Dagedorn leise zwischen den Zähnen hervor und zertrat während die Zigarette.

„Ich muß euch noch etwas mitteilen“, sagte Regine zögernd, „aber ihr dürft mir nicht böse sein.“

„Das können wir ja gar nicht“, Dagedorn wagte jetzt, an ihr aufzusehen. „Schieß also los!“

„Eine junge Dame wird dich sprechen, Andreas, und ich habe ihr versprochen, diese Unterredung zu vermitteln.“

Dagedorn erhob sich. „Du willst wohl einen kleinen Scherz mit mir machen? So lange ich lebe, hat mich noch nie eine Dame sprechen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sächsischer Wintersport-Wetterbericht

vom 13. Februar 1936

(Herausgegeben vom Reichwetterdienst Dresden)

Ort	Temp. (Celsius)	Wetter	Schnee-Decke (cm)	Schnee-Beschaffenheit	Sport-möglichkeit
W. Hirsch-Oberroch	-1	wolkig	13	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Reitzendorf	-1	Graupel	19	verhascht	Ski u. R. mäßig
Tharandter Wald	-2	wolkig	14	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Sohländ (Spreew.)	-3	wolkig	20	verweht	Ski u. R. mäßig
Neustadt (Unger)	+1	Schneereg	15	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Neukirch-Vallenberg	-3	Nebel	18	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Großschönau (Lusat.)	-4	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Oybin-Lückendorf	-4	Schneef.	13	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Schönb.	-4	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Bischofswerda, Bätg.	-2	wolkig	39	verweht	Ski u. Rod. s. g.
Gr. Wasserb. (Schm.)	-2	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Gottschau (Augustsb.)	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Geising-Weißschloß	-3	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Altenberg	-3	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Zinnw.-Georgenfeld	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Hotzhau	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Klipdorf-Oberkipsd.	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Schellerbau-Bärenfels	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Ostrosen-Waldbrunn	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Schönb.-Oberpöbel	-5	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Rehefeld	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Hermadorf-Seyde	-6	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schellerbau-Bärenfels	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Ostrosen-Waldbrunn	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schönb.-Oberpöbel	-5	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Rehefeld	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Hermadorf-Seyde	-6	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schellerbau-Bärenfels	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Ostrosen-Waldbrunn	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schönb.-Oberpöbel	-5	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Rehefeld	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Hermadorf-Seyde	-6	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schellerbau-Bärenfels	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Ostrosen-Waldbrunn	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schönb.-Oberpöbel	-5	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Rehefeld	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Hermadorf-Seyde	-6	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schellerbau-Bärenfels	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Ostrosen-Waldbrunn	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schönb.-Oberpöbel	-5	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Rehefeld	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Hermadorf-Seyde	-6	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schellerbau-Bärenfels	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Ostrosen-Waldbrunn	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schönb.-Oberpöbel	-5	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Rehefeld	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Hermadorf-Seyde	-6	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schellerbau-Bärenfels	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Ostrosen-Waldbrunn	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schönb.-Oberpöbel	-5	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Rehefeld	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Hermadorf-Seyde	-6	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schellerbau-Bärenfels	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Ostrosen-Waldbrunn	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schönb.-Oberpöbel	-5	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Rehefeld	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Hermadorf-Seyde	-6	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schellerbau-Bärenfels	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Ostrosen-Waldbrunn	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schönb.-Oberpöbel	-5	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Rehefeld	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Hermadorf-Seyde	-6	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schellerbau-Bärenfels	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Ostrosen-Waldbrunn	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schönb.-Oberpöbel	-5	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Rehefeld	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Hermadorf-Seyde	-6	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schellerbau-Bärenfels	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Ostrosen-Waldbrunn	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schönb.-Oberpöbel	-5	wolkig	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Rehefeld	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Hermadorf-Seyde	-6	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	-4	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Schellerbau-Bärenfels	-5	Schneef.	39	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Ostrosen-Waldbrunn	-				

